

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 115 (1989)  
**Heft:** 2

**Artikel:** "Gewählt ist mit genügend Stimmen: Hans W. Kopp"  
**Autor:** Hofer, Bruno  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-596983>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# «Gewählt ist mit genügend Stimmen: Hans W. Kopp»

VON BRUNO HOFER

Gewiss, für Nicht-Insider war es eine Überraschung. Dass am 1. Februar 1989 bereits im ersten Wahlgang Hans W. Kopp neuer Bundesrat wurde und damit die Nachfolge seiner Ehefrau antrat, das hatten nicht alle erwartet.

Eingeweihte aber sahen es kommen. Warum? Ganz einfach: Diese zweite Kopp-Wahl war unvermeidlich. Eine Notwendigkeit der Geschichte. Genauso wie – um Otto Stich zu zitieren – der Rücktritt von Elisabeth Kopp im Landesinteresse geschehen war, genauso folgerichtig musste der Mann die Lücke füllen.

Eine Zeitlang allerdings hatten Freisinnige eine Alternative gesucht. Sie hatten das Erfordernis der höheren Notwendigkeit noch nicht ganz erfasst. Doch die Suche gestaltete sich ausserordentlich schwierig. Viele mögliche Kandidaten kamen nicht in Frage.

Der Aargauer Bruno Hunziker ging nicht, weil er sich politisch entlasten wollte und gar nicht kandidierte.

Ulrich Bremi war auch nicht wählbar, weil er zuviel verdient. Man wollte ja niemanden im Bundesrat unglücklich machen. Bei dem mickrigen Bundesrats-Löhnli von 280 000 im Jahr wäre Bremi als Mitinhaber einer Kassenschrank-Fabrik sicher nicht zufrieden. Weil man auch den Zürcher Peter Spälti nicht traurig sehen möchte, fiel der Chef des Winterthur-Versicherungskonzerns aus denselben pekuniären Gründen aus dem Rennen.

## Kurze Rockzipfeli

Der Urner Franz Steinegger würde zwar nach einem Wechsel in den Bundesrat rund 200 000 Franken im Jahr mehr verdienen als heute, aber er war auch ein schlechter Kandidat, weil er katholisch ist und der Bundesrat von dieser Glaubensrichtung fünf Vertreter hätte. Und dann bemäkeln ein paar Konservative die kurz geratenen Rockzipfeli von Franz Steineggers charmanter Freundin Ruth Wipfli.

Auch der Luzerner FDP-Ständerat Kaspar Villiger hat ein Handikap. Zwar ist es nicht sein Parteibuch in einem CVP-Kanton. Auch der Luzerner Bundesrat Joseph Knüsel war ein Freisinniger und regierte dennoch 20 Jahre lang. Aber das veloproduzierende Villiger-Unternehmen war eine Belastung sowohl für den öffentlichen wie auch für den privaten Verkehr. Und die Vision des zigarrenrauchenden Schweizerbürgers auf dem Drahtesel konnte nicht

jedermann nachvollziehen. Darum fiel auch Villiger weg.

So war man denn auch heilfroh, dass alt Bundesrat Rudolf Friedrich in einem Leitartikel im *Tages-Anzeiger* das erlösende Stichwort gab: Die Medien waren schuld am Rücktritt von Elisabeth Kopp. Folglich war Frau Kopp völlig unschuldig. Sie muss nicht rehabilitiert werden, sondern bleibt bundesratswürdig.

## Zum Zweiten

Wenn aber die Medien schuld sind, steht folgerichtig einer Wiederwahl von Frau Kopp nichts im Weg. Allmählich begannen sich auch auflagestarke Blätter reumütig auf die Brust zu klopfen. Nicht lauthals, versteht sich, eher verschämt. So kolportierte etwa eine grosse, sonntäglich die Leser ermunternde Zeitung die Forderung eines Westschweizer Komitees: «Wählt Frau Kopp zum zweiten Mal.»

Das war die Wende, wenn sie auch auf leisen Sohlen daherkam. Immer mehr Gutes über Elisabeth Kopp wurde wieder in die Spalten gerückt. Ein Sonderdruck ihres Referates vom 20. Mai 1988 über die Medien kursierte in allen Zeitungsredaktionen landauf, landab und wurde sogar in Journalistenschulen zum Pflichtstoff deklariert. In jenem prophetischen Referat hatte Elisabeth Kopp die Rolle der Medien ausserordentlich scharf gezeigelt.

Wie recht sie doch hatte! So begann sich das Medieninteresse von Frau Kopp weg auf den Untersuchungsrichter der Eidgenossenschaft, Bundesanwalt Rudolf Gerber, hin zu lenken. Er geriet unter Beschuss.

Warum aber wurde denn am 1. Februar nicht Frau Kopp erneut gewählt, sondern ihr Ehemann? Diese von Nicht-Eingeweihten verständlicherweise zu stellende Frage ist rasch mit einer Gegenfrage beantwortet: Wo hätte Bundesrätin Elisabeth Kopp arbeiten sollen? In ihrem angestammten Büro hatte sie keinen Platz mehr.

## Pilgerstätte

Der Raum war so vollständig von Blumen eingenommen, dass selbst auf dem grossen Pult keine Ecke blieb, um eine Akte abzulegen. Am Boden standen überall Wäschekörbe voll Briefe herum. Prallvolle Vasen, bunte Arrangements, niedliche Kakteen, bezaubernde Orchideen; ein Meer von Erzeugnissen der Natur, wie es die Eidgenossenschaft noch nie gesehen hatte. Arbeiten wäre für Elisabeth Kopp in diesem Raum nicht mehr möglich gewesen.

Zudem hatte bereits die Arbeitsgruppe

zur Vorbereitung der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft um Marco Solari den Raum zum Museum erklärt. Dieses krampfhaft auf Ideensuche umherirrende Gremium hatte sich mit Feuereifer auf die sich bietende Gelegenheit gestürzt. Der Bundesrat musste zudem eine Verordnung erlassen, damit in den nächsten 50 Jahren täglich frische Blumen in den Raum gestellt würden. Seither pilgern endlose Menschen-schlangen aus dem In- und Ausland an dem Raum vorbei.

Der ominöse Telefonapparat aber, er wurde unter eine Kristallglashaube gelegt und mit einer Diebstahlsicherung versehen, damit niemand mehr irgendein Gespräch damit führen können. Der Apparat sollte als ewiges Mahnmal gelten für die gouvernementale Versuchung.

War dieser Raum unmöglich, so konnte Elisabeth Kopp natürlich auch kein anderer angeboten werden. Diese Umgewöhnung hätte man ihr nicht zumuten dürfen, nach allem, was die Medien mit ihr getan hatten.

Also blieb nur die Wahl des Ehemannes, um wiedergutzumachen, was zerbrochen, um zu heilen, was verletzt war. So wurde Hans W. Kopp Bundesrat. Für Insider keine Überraschung.



**HÔTEL MONT-COLLON**  
Arolla · 2000m.

Beliebt, komfortables Hotel.  
Im alten Stil. Inmitten der Berge.  
Terrasse. Eisbahn. Walliser Keller.  
Salons. Französische Küche.  
Vollpension oder à la Carte.

Langlauf: Viele präparierte Loipen.  
Alpin: 5 Lifte, 47 km markierte Pisten.  
Vollpension: Zimmer mit Bad Fr. 86.- /Tag  
Zimmer mit Lavabo Fr. 74.- /Tag

**Weisse Wochen**

Alpin: 6 x Schweizer Skischule inkl. Skipass  
Vor/Nachaison (9.1. – 29.1.89)  
Fr. 398.- bis Fr. 490.- /Woche  
Zwischensaison Fr. 540.- bis 686.- /Woche  
Hauptsaison Zuschlag Fr. 50.- /Woche  
Kinderermässigung

**HOTEL MONT-COLLON**  
1986 AROLLA  
TEL. 027/83 11 91 - TELEX 472 572